

Die letzte Etappe und der krönende Abschluss.

Freitag 6. August 2010, 11.00 Uhr startet Stefan unser Chauffeur in Renning den Bus der Fa. Neubauer aus Altenberg. Drinnen sitzen die Nicht – Baumgartner, denn die „gar nicht schweigende“ Mehrheit kommt aus dem Hauptdorf unserer Gmoa und steigt am Baumgartnerplatzl in unser Gefährt, angeführt von der Initiatorin dieser Tour d`Autriche – Christine Leitner.

Sechzehn wackere Wandersfrauen und – männer sind auf dem Weg, um die letzte Etappe der Österreichdurchquerung in Angriff zu nehmen. Die Stimmung ist besser als das Wetter, wobei die Wettervorschau für den Samstag schon sehr gut war. Und wie sich dann herausstellte, hatte der Wetterfrosch diesmal auch einmal recht. Also hoffend, dass die Sonne das graue Nass vertreibt, gings auf der Autobahn zügig gen Salzburg. Kaum über der deutschen Grenze kam der Stau, wie er in Sommerzeiten eben auf der deutschen Autobahn kommen musste.

Eigentlich war es um 14.00 Uhr auf eine Einkehr zu Weißwürscht und ebensolchem Bier schon etwas spät. Die Kellnerin meinte trocken, ein Bayer würde so eine Wurscht nach 12.00 Uhr Mittag nicht mehr anschauen, aber für die Auswärtigen wäre das eh Wurscht. Und so war es uns auch. Der Wolfgang hat uns noch gezeigt, wie man nach einer Maß und einer Halben immer noch Durst haben kann. Er kennt sich hier gut aus, weil er in dieser Gegend früher gearbeitet hatte. Flehentlich bat er die Kellnerin, ihm wenigstens noch einen Schnapper Bier zu bringen. Christine, seine Frau protestierte heftig - arrêt, tout de suite – aber lachend brachte die Kellnerin den verlangten Schnapper Weißbier in einer Moccatase.

Die Fahrt durch Tirol haben wir gut verschlafen. Der Inn zeigte uns sein Hochwasser und von den Bergspitzen schimmerte der frisch gefallene Schnee. Dem Westen entgegen wurde der nasse Nebel langsam lichter. Hinterarlberg ließen wir zurück und fuhren durch den Arlberg nach Vorarlberg.

Unser Quartier war das Hotel „Bären“ in Feldkirch, Dank unseres Superkutschers Stefan haben wir´s auch gleich gefunden. Margit Ehrenmüller, die unsere Reise bestens organisierte, hat uns auch Karten für die Oper Aida von Giuseppe Verdi besorgt. Das war neben der Abschlusswanderetappe der zweite Höhepunkt dieses Wochenendes. Kurz zusammengefasst, g´ungens habens ganz ausgezeichnet. Die Schauspieler nutzen die Möglichkeiten der Seebühne ausgiebig, ganz sicher hatten alle wenigstens nasse Füße. Wir Zuschauer zogen uns den Regenschutz über und Sitzpolster drunter. So warm eingepackt war es recht gemütlich. Der Schütter in der Schlusszene hat uns nicht mehr erschüttert. Ein bisschen hat mich mein Orientierungssinn im Stich gelassen, und ich hatte Mühe, im dunklen Park bei strömenden Regen unseren Bus wieder zu finden. Meine Frau Martha hat das aber ohne Probleme geschafft, ich hätte mich da beinahe verwettet.

Im Hotel gab´s um Mitternacht – fast nicht zu glauben – noch Speis und Trank. Und einen sehr lieben kleinen türkischen Kellner mit Vorarlberger Dialekt, der sagte: offen ist, solange Gäste da sind. Das hab ich schon lang nicht mehr gehört. Um halb zwei gingen wir zu Bett, ich glaub ohne Ausnahme, obwohl es neben dem Hotel noch eine Bar namens „Sonderbar“ gab.

Der Samstag zeigte schon beim ersten „Augen auf“ einen strahlend blauen Himmel ohne eine Wolke. Wir konnten nicht genug betonen, dass wir uns das auch verdient hatten. Ein so großes Projekt hatte sich auch wettermäßig einen würdigen Abschluss verdient. Erwartungsvoll und gut gelaunt brachte uns der Bus zu dem Punkt, an dem Christl Leitner auf der vorletzten Tour den Stempel für das Wanderbuch organisiert hatte, auf das Bödele, einem Schi- und Ausflugsgebiet der Xiberger. Sie wusste schon, wo sie den Stempel für heute bekommen konnte und machte sich mit Eva Rinder auf den Weg in das dortige Gasthaus. Zurück kamen die beiden nicht mit leeren Händen. Sicherlich sahen wir anderen grad so aus, als ob wir eine Stärkung für den Weg nach Bregenz dringend brauchten. Sechzehn Gläser und zwei Flaschen Sekt, das Hallo war entsprechend groß. Eva hätte beinahe noch vor dem Einschenken das Tablett mit den Gläsern vernichtet. Aber nachdem wir alle (noch) nüchtern waren, griffen hilfreiche Hände links und rechts zu und verhinderten einen Scherbenhaufen. Nicht ein Glas ging zu Bruch, und Evas Herz rutschte langsam wieder zurück auf seinen angestammten Platz. Ein paar Schritte neben uns, mitten in der unbeschreiblich schönen Aussicht auf das Ländle und den Bodensee spielte ein uriger Wälderer auf seinem Alphorn. Besser könnte man so einen Tag nicht beginnen.

Der Wanderung ging durch den Wald ohne Anstrengung, aber doch steil bergab. Der Weg war schön gerichtet, was, wie wir später sehen mussten, aber nicht so blieb. Die geplante Wanderroute war durch die Unwetter der vergangenen Tage nicht begehbar. Eine Brücke, die wir für den Talübergang zu dem Wallfahrtsort Bildstein gebraucht hätten, war von den Fluten weggerissen worden. So mussten wir improvisieren. Wir waren aber professionell ausgerüstet und hatten mit Margit eine richtige Scout-Frau dabei. Helmut und Irmi hatten nebst ihrer Outdoorerfahrung noch Wanderkarten und Navi mit. Es konnte also gar nichts schief gehen.

Bevor wir in schwierigeres Gelände kamen, hatten wir noch eine Erfahrung der besonders liebenswürdigen Art. An einer Weggabelung stand ein Bauernhof und in seiner Haustür die Bäuerin. Sie rief uns was zu, der Ton war freundlich, die Sprache unverständlich. Sie sagte noch einmal was, ich hielt es für small talk auf Wäldlerisch und winkte zurück. Dann kamen Worte auf deutsch – wollts an Schaps? – Das konnten wir der Höflichkeit halber unmöglich abschlagen. Sie kam mit einer Menge verschiedener Stamplerl und einer Flasche, reiner Birnenschnaps, scharf und gut. Wir wollten natürlich bezahlen und fragten alibimäßig nach dem Preis, aber sie sagte nur: nix, weil den hab i vom Bruada a geschenkt kriagt. Beinahe kam Rührung auf.

Nach ihrer Beschreibung ging der Weg beim Hof vom Bruadern vorbei, rechts über die Wiese in den Wald. Später an einer leicht schwierigen Stelle, an der der Weg – wahrscheinlich die Ausweichroute – kaum sichtbar in eine Sumpfwiese abzweigte, versuchte Siegi freiwillig die Begehbarkeit zu erkunden. Mit sorgenvollen Falten im Gesicht kam er wieder und meinte, grundsätzlich ist hier auch eine Begehung möglich. Mir kam da das Lied von Xavier Naidu in den Sinn – dieser Weg wir kein leichter sein... und es war so.

Dass es alle diesen steilen, gatschigen, rutschigen, ausgespülten Nichtweg bis ins Tal geschafft haben, ohne einen einzigen Ausrutscher und Spuren eines solchen an der Bekleidung war ein Wunder. Noch dazu, weil das Gros unserer Bergkameraden doch 50+, oder so war.

Das war sie unsere Wanderung, denn in Schwarzach angekommen wartete auf uns der Autobus, den die Ehrenmüllers dorthin bestellt hatten. Heinz Rinder hat wegen Fußmarodie den Bus des Schusters Rappen vorgezogen. Und während er warten musste, hat er die Sehenswürdigkeiten rund um die Kirche in Bildstein erkundet, um uns einen perfekten Fremdenführer abzugeben. Mit dem Bus waren die steilen Serpentinafen nach Bildstein für uns mühelos zu bewältigen. Für unseren Fahrer Stefan und die von oben entgegenkommenden Autos war das nicht so easy. Macher musste steil bergauf rückwärts bis zu einer Ausweiche fahren, um den Bus passieren lassen zu können.

Oben genossen wir im Gasthof „Ochsen mit Handlung und Trafik“ das Mittagessen im Kastaniengastgarten und die aussergewöhnliche Aussicht. Die Serviertochter brachte für alle das Besteck, Eva hatte keinen Löffel, aber Suppe. Sie meinte, der einen Löffel zuviel habe, sollte ihn abgeben. Christl meinte darauf, schlechter als einen Löffel zuwenig ist eine Zwetschke zuwenig. Wolfgang fragte nach dem Sinn, er hätte das jetzt nicht verstanden. Christl sagte, – „mach dir nix draus, von dir reden wir ja gerade“. Gelächter.

Helmut machte hinter der Kirche wie ein Profi fotograf das offizielle Abschlussbild mit dem Bodensee im Hintergrund. Im fünften Anlauf hat ihm unser Geschau dann auch gefallen.

Mit dem Bus gings dann zur Endstation, dem Kartenbüro der Bregenzer Festspiele am Bodensee. Gemeinsam begleiteten wir Christl, um den letzten Stempel für unser Wanderbuch zu bekommen. Damit war der Schlusspunkt gesetzt und die Tour von See zu See durch Österreich dokumentiert und beglaubigt.

Siegi gratulierte und bedankte sich an dieser Stelle bei der Initiatorin Christl und dem Archivar und Pfleger der homepage Helmut. Und Christl meinte bescheiden, soviel Arbeit wäre das ja auch nicht gewesen. Wir waren aber geschlossen anderer Meinung.

Den verbleibenden Nachmittag verbrachten wir bei Kaiserwetter in dem reizvollen Städtchen Lindau am Bodensee und beobachteten die schönen Segelschiffe und die vielen Besucher am Hafen. Über uns schwebte ein Zeppelin.

Sonntag, 8. August, 9.00 Uhr, Logbuch des Neubauer Reisebusses. Abfahrt Richtung großes Walsertal, vorbei am Dorf Satteins wo Siegi meinte, er hat das bisher immer ganz anders geschrieben, (SAT 1). Das Wetter war grundsätzlich nicht so schlecht, blaue Himmelstflecken inmitten der Wolken, aber ehe wir zu unserer Wanderung in St. Gerold aufbrechen konnten, begann es zu tröpfeln. Das könnte ja einen Wandersmann nicht erschüttern, aber kurz darauf schüttete es wie aus Schaffeln. Heinz ätzte, „erzählt's ma nix mehr von Wandern bei jedem Wetter“. Wir fahren weiter zum Dorf Sonntag mit dem angeschlossenen Wandergebiet Stein. Heute war ja wirklich Sonntag, da meinte einer, „müssen die den Namen jeden Tag umschreiben“? Nach einer kleinen Wanderung von einer Stunde gings zurück in die Probstei St. Gerold. Angekommen sind wir bei Sonnenschein, aber kaum saßen wir, begann wieder zu schütten. Da haben wir wieder einmal festgestellt, dass wir wirklich sehr brav waren, weil es am Samstag so schönes Wetter hatte (wie die Xiberger sagen).

Der Regen war als Begleitung für unser Mittagschlafertl auf der Fahrt nach Rattenberg in Tirol gerade richtig. Im Rattenberg war es wieder warm und sonnig, aber nur solange wir das mittelalterliche Städtchen besichtigten. Zum Bus zurück, es wurde dunkel und die Tropfen fielen. Den geplanten Besuch des „Lustigen Friedhofs“ in Kramsach haben wir darum gern begraben.

In Kufstein hatten wir schweren Regen, übers deutsche Eck begleitete uns im Norden eine Gewitterzelle, das war schön zu beobachten. Wir sind gut in Haibach angekommen. Nach den üblichen Danksagungen hatten Irmi und Margit die gleiche gute Idee, nämlich so einen Ausflug der Dorfentwicklung im nächsten Jahr zu wiederholen. Vielleicht an andere Plätze und vielleicht mit noch mehr Haibacher DorfentwicklerInnen.

Die Stimmung war wirklich gut und der Spass ist nicht zu kurz gekommen.

Und was a no wichtig war,  
in die vergangenen drei Jahr  
die Christl hat´s ganz richtig g´sehgn  
Guat is ganga, nix is gschegn.

Peter Neuböck